

Schwer einzuordnen

Hans-Dieter Mummendey

Zu einer Festschrift beizutragen, mag nicht allein Anlaß geben zum Nachdenken über den Geehrten, sondern mag auch nachdenklich machen über die Methode der Ehrung – Festschrift als Publikationsgelegenheit: Aus dem Vollen schöpfen und eine dabei womöglich "abfallende" kleine wissenschaftliche Schrift als Beitrag "In: Festschrift für..." zur Verfügung stellen? Die Frist von wenigen Wochen, die nur gewährt werden konnte, mag es besonders und reuelos nahelegen. Dem Geehrten zu Ehren etwas "vollständig Neues" und Originäres schaffen? Mag sein, kein Problem für den nicht experimentell Arbeitenden, den nicht aus dem vollständig Empirischen Schöpfenden, wird bereits schwierig sein für den Beobachtenden, Messenden, Daten Sammelnden, mag gar unmöglich erscheinen für den, der es sich zur Gewohnheit, wenn nicht zum Prinzip gemacht hat, niemals etwas zu publizieren, ohne eine eigene empirische Untersuchung beizusteuern...

Helmut Skowronek kennt sie alle, und er wird auch von allen geehrt werden. Von den Hermeneutikern und den Faktorenanalytikern, den Harten und den Weicheren, den Ernsten und den Lockeren, den Beamten und den Intellektuellen, den Gefühlvollen und den Derberen, den sorgfältig Messenden wie den am Kampfbegriff der Fliegenbeinzählerei sich Berausenden, den Hochschulpolitizierenden und Elfenbeintürmern, den begeisterten Selbstverwaltern und auch von den Forschern. Sage mir, wenn Du geehrt wirst, mit wem Du alles umgegangen bist?

Man muß kein Psychologe sein. Man muß kein Psychologe sein, um zu erkennen. Man muß kein Psychologe sein, um zu erkennen, daß Gegensätze unter gewissen Gesichtspunkten sehr nahe beieinanderliegen können, zum Beispiel auch in ein und demselben Menschen. Mit Weisheit gesegnet oder jugendlich-heißspornig sein, progressiv oder katholisch, abgeklärt oder angriffslustig, moralisch oder unmoralisch, feige oder tapfer, empirisch oder nicht-empirisch "denkend und handelnd", "fühlend und wollend"... Ja, sicher, werden die einen von den oben ein für allemal anonym Zitierten sagen, das kann durchaus schon einmal alles zusammengehen, unter Umständen. Mal sehen, hört man die anderen sagen, ob sich die derart verbalstark unterschiedenen kollegialen Beschreibungsdimensionen nicht vielleicht auf einige

wenige reduzieren, die scheinbaren "Und" und "Sowohl-als-auch" auf wenige Punktwerte konzentrieren lassen.

Nach meiner Erfahrung hat Einfachheit Erfolg, gepflegte Eindimensionalität, gehobene Simplizität, geschmackvolle Einfachstruktur. Sich auf einen Nenner, auf eine kurze Formel bringen lassen – alles im Griff! Linksliberaler, Konservativer – alles klar. Dickschädel, Zauderer – eindeutig zuzuordnen, okay. Eindimensionales Urteilen, "der eindimensionale Mensch", zum Beispiel: der eindimensionale Wähler.

Das beileibe nicht bildungsunabhängige, weil an den Universitäten und an den Hochschulen ebenfalls sattsam geläufige Links-Rechts-Denken, Kategorisieren, Schematisieren verschmilzt differenziertere "gesellschaftliche Konfliktachsen", wie zum Beispiel sozioökonomische oder religiöse, zu einer einzigen Links-Rechts-Achse (Gigerenzer, 1982). Auch eine Veränderung, Ergänzung, Differenzierung der "Parteienlandschaft" in der Bundesrepublik Deutschland, also eine Umstrukturierung der Partei, die ich stets wähle, der DIBVP (das sind Die Im Bundestag Vertretenen Parteien) vermag, wie sich empirisch zeigen ließ, daran nichts zu ändern – die Einführung ökologischer Perspektiven beispielsweise, die Konstituierung einer Umweltschutz-Konfliktachse trägt nur Geringfügiges zur Aufklärung des Wählerverhaltens bei.

Links-Rechts-Schematisieren, nach Gigerenzer ein in seiner Anspruchslosigkeit faszinierendes Muster, die oft schwer durchschaubare Komplexität politischer Sachverhalte auf ein simples Verhaltensschema zu reduzieren, dominiert auch das Wahlverhalten von Individuen, die es explizit nicht anerkennen. Wohl dem also wenigstens, der mit den simplifizierenden Mitteln des Denkens, Urteilens und Benennens zuzeiten als Linkskatholik, zuzeiten als Rechtsintellektueller bezeichnet wird. Helmut Skowronek, als Beispiel, ist einem schon oftmals als einer, der von der linken, und oftmals als einer, der über die rechte Seite flankt, annonciert worden (vgl. überhaupt Ebersberger, Malka & Pohler, 1980).

Fortsetzung des Kategorisierungs- und Etikettierungsspiels: Sich (ein wenig) dem Konventionellen entziehen und somit (zwangsläufig) Verwirrung stiften auch im Deutsch-Polnischen, dem Polnisch-Deutschen... Ein als Deutscher unter Polen in den später unter deutscher Verwaltung stehenden polnischen Westgebieten Aufgewachsener mit einem polnischen Namen: "polnische Wirtschaft" in unseren Kognitionen?

"Polnische Professoren arbeiten", lese ich als Überschrift in der Zeitung vom 31. Juli 1991, und weiter: "auf deutschen Gurkenfeldern". Helmut Skowronek kennt sie beide – die, die es damals taten, und die, die es heute sein könnten. Das "deutsch-polnische Verhältnis" hat es, zumindest was Westdeutschland betrifft, in den letzten Jahrzehnten ja kaum gegeben. Es waren immer nur ein paar Unentwegte, die auf seine latente Gegebenheit am Beispiel privater Bekanntschaften, einzelner Fälle und Aktionen hingewiesen haben.

Schon bei einer der ersten Messungen "sozialer Distanz" zwischen Gruppen durch Bogardus (1925), operationalisiert durch die Zustimmung zu Verhaltensweisen

unterschiedlicher sozialer Nähe – skaliert auf einer Sieben-Punkte-Skala von "to close kinship by marriage" bis "would exclude from my country" – sahen amerikanische Beurteiler der Zwanziger Jahre erhebliche soziale Distanzen zu den Polen (3,6), verglichen mit denjenigen zu den Deutschen (1,9) oder den Engländern (0,3). Gegenwärtig (nach einer Emnid- bzw. Pentor-Umfrage; Der Spiegel, 1991) drückt sich solche soziale Distanz nicht nur in der negativen Bewertung der Polen durch westdeutsche (-0,6) und ostdeutsche Beurteiler (-0,1) auf einer Sympathieskala von +5 bis -5 aus, sondern auch in der Divergenz dieser Daten mit den entsprechenden Urteilen, die die befragten Polen über die Deutschen abgeben: +0,9 über die Westdeutschen, -0,8 über die Ostdeutschen.

Von 16 zu beurteilenden Eigenschaftsbegriffen schrieben die befragten Deutschen den Polen 12 negative und vier positive Eigenschaften zu, während die befragten Polen den Deutschen drei negative und 13 positive Eigenschaften attribuierten. "Typisch polnisch" sind die negativen Merkmale "oberflächlich", "provinziell", "faul", "disziplinos", "mißtrauisch" und "unselbständig"; "typisch deutsch" die negativen Attribute "überheblich", "rücksichtslos" und "mißtrauisch". "Typisch polnisch" sind die positiven Eigenschaften "kinderfreundlich", "aufs Geld bedacht" (!), "geschäftstüchtig" (!) und "bescheiden"; "typisch deutsch" die positiven Merkmale "diszipliniert", "gründlich", "fleißig", "geschäftstüchtig", "entschlußkräftig" usw.

Daß direkter sozialer Kontakt ethnische Urteile zu modifizieren vermag, zwar, da von der Qualität des Kontaktes abhängig, nicht automatisch, aber doch meistens in positivem Sinne, besagt die sozialpsychologische "Kontakthypothese" (vgl. Hewstone & Brown, 1986). Es bestätigt sich auch in der Beurteilung der Polen durch die befragten Ostdeutschen. Wer sich um diese Kontakte kümmert, macht sich unterm Strich um ihre Verbesserung verdient. Helmut Skowronek ist mir als einer von denen bekannt, die auf dem Gebiete der Vermehrung und Verbesserung deutsch-polnischer Kontakte arbeiten – als Praktiker.

Gerne hätte ich selbst nun doch noch eine eigene kleine empirische Untersuchung vorgestellt: eine multidimensionale Skalierung europäischer Völker in der Sicht junger Deutscher. Ich hatte noch nicht Zeit, sie zu veröffentlichen. Sie führt zu drei unterscheidbaren Dimensionen, unter anderem einem "Chopin"-Faktor gewissermaßen, einem polnisch-französischen, der Deutschland sozusagen überbrückt, einstweilen "außen vor" (oder in der Mitte) läßt... Aber ich kann in der Eile, die der Herausgeber zu verantworten hat, die Daten nicht finden, sie sind weg, ich muß sie irgendwohin verlegt haben – "polnische Wirtschaft" in meinen Manuskripten!

Helmut Skowronek jedenfalls: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!